



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 14. Juni.

Bekanntmachungen.

Auf Veranlassung des Königl. General-Commandos des IV. Armeecorps bringen wir, um den vielen, an das Königl. General-Commando direct gerichteten meist ganz unbegründeten Gesuchen um Entlassung resp. längere Beurlaubung von Mannschaften der im Felde stehenden Truppen zu begegnen, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

- 1) dem General-Commando während der Dauer des mobilen Verhältnisses bestimmungsgemäß kein Recht zur vorzeitigen Entlassung von Mannschaften auf Reclamation beigelegt ist, diese Anträge also eo ipso unberücksichtigt bleiben müssen; —
- 2) Urlaubs-Gesuche fortan unbeantwortet bleiben werden, sofern dieselben nicht — nach Prüfung u. entsprechender Aeußerung — von der berechtigten civilamtlichen Stelle hier eingehen; wobei jedoch darauf aufmerksam zu machen sein würde, daß Urlaub unter den zeitigen Verhältnissen überhaupt nur ganz ausnahmsweise in den dringendsten Fällen und zwar nur dann ertheilt werden kann, wenn nach Lage der Verhältnisse eine vorübergehende Anwesenheit des Mannes in der Heimath wirklichen Erfolg verspricht;
- 3) den beurlaubten Mannschaften freie Fahrt nicht bewilligt werden kann.

Merseburg, den 27. Mai 1871.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Ich mache bekannt, daß der für das Jahr 1871 zu erhebende Beislag zur Deckung der durch die Untervertheilung der Grundsteuer in den sechs östlichen Provinzen des Staats entstehenden Kosten von dem Herrn Finanz-Minister wiederum auf 10 Pfennige für jeden Thaler Grundsteuer jährlich festgesetzt worden ist.

Merseburg, den 7. Juni 1871.

Der Königliche Landrath
Weidlich.

Die Saalschleufe bei Rothenburg wird wegen einer Reparatur auf die Zeit vom 24. Juli bis 6. August d. J. gesperrt sein.

Merseburg, den 7. Juni 1871.

Der Königliche Landrath
Weidlich.

Postvorschußsendungen nach dem Elsaß und Deutsch-Lothringen.

Von jetzt ab können Postvorschuße auf Päckel sendungen mit und ohne Werthangabe nach allen an der Eisenbahn belegenen Postorten des Elsaß und Deutsch-Lothringens in gleicher Weise, wie im innern Verkehr des übrigen Deutschen Reiches, entnommen werden. Hinsichtlich der Privatpäckereien an die Deutschen Truppen im Elsaß und in Deutsch-Lothringen verbleibt es bei den besonders bekannt gemachten Bedingungen. Danach sind bei derartigen Sendungen Postvorschuße nicht zulässig.

Berlin, den 5. Juni 1871.

General-Postamt.

Postversendungsdienst für die Armee.

Privatpäckereien für das 4. und 2. Armeecorps (mit Ausnahme der 4. Infanterie-Division) müssen bis auf Weiteres von der Postbeförderung ausgeschlossen werden.

Es ist demnach gegenwärtig die Absendung von Privatpäckereien nur für nachbezeichnete Truppenkörper gestattet: für das 1., 10. und 15. Armeecorps, für die 4., 6., 11., 22. und 24. Infanterie-Division.

Die Beförderung von Privatpäckereien für die Truppen der 4. Infanterie-Division, welche andere Quartiere beziehen, wird innerhalb der nächsten vierzehn Tage voraussichtlich eine längere Zeit, als gewöhnlich, in Anspruch nehmen.

Bei dieser Gelegenheit ersucht das General-Postamt, auch von der Absendung von Geldbriefen an Offiziere und Mannschaften, welche nicht zum 1., 10. und 15. Armeecorps, oder zur 4., 6., 11., 22. und 24. Infanterie-Division gehören, so lange Abstand zu nehmen, bis die betreffenden Adressaten nach ihrem Friedensgarnisonort zurückgekehrt sind.

Berlin, den 9. Juni 1871.

General-Postamt.

Bekanntmachung.

Nach den uns zugegangenen Nachrichten werden zwei Schwadronen des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12., aus Frankreich zurückkehrend, Sonntag den 18. d. M. in Merseburg ihren Einzug halten. Wir hoffen, daß unsere Einwohnerschaft bei dem Empfange unserer alten Garnison namentlich die Straßen durch Flaggen und Guirlanden festlich schmücken werde.

Sollte der Einzug etwa zur Nachtzeit erfolgen, was erforderlichen Falls durch Ausruf bekannt gemacht werden wird, so bitten wir die Häuser bis zur erfolgten Einquartierung zu beleuchten.

Merseburg, den 12. Juni 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag den 23. d. M., Vormittags 9^{1/2} Uhr, sollen an hiesiger Rathhausstelle die Obstplantagen hiesiger Stadtgemeinde meistbietend ohne Auswahl der Licitanten, jedoch gegen sofortige Anzahlung der Hälfte der Meistgebote, verpachtet werden.

Mücheln, den 9. Juni 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Kirchnutzung der Commune auf der Quersfurter Chaussee soll

Donnerstag den 15. Juni c., Mittags 12 Uhr, auf dem Rathhause öffentlich meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige laden wir hierdurch mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Schafstädt, den 5. Juni 1871.

Der Magistrat.

Wiesen-Verpachtung.

Die Kirchen- und Pfarrwiesen zu Schkopau (ca. 4^{1/2} Morgen) sollen Donnerstag den 15. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, in hiesigem Gasthose öffentlich verpachtet werden.

Schkopau, den 8. Juni 1871.

Der Kirchenvorstand.

Wiesenverpachtung. Die diesjährige Heu- und Grummet-nutzung der hiesigen 15 Morgen Kirchenwiesen soll

Sonntag den 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in hiesigen Gasthose an den Meistbietenden verpachtet werden.

Gollenbey, den 8. Juni 1871.

Mauschenbach, Kirchen-Rendant.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll nachstehendes, dem Friedrich August **Schhardt** und dessen Ehefrau Erdmuth geb. Hartung zu Reuschberg gehörige, im dasigen Hypothekenbuche Band III. Nr. 94. eingetragenenes Grundstück:

ein Wohnhaus,

zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerthe von 10 Thln. veranlagt.

am 28. Juni 1871, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3., durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 30. Juni 1871, Vormittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau, Zimmer Nr. 6., eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Merseburg, den 19. April 1871.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter
Förtsch.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei Schkeuditz auf dem Unterforste Dölauer Heide sollen am

Montag den 19. Juni, von Vormittags 9 Uhr ab,
circa 100 Raummeter eichene Scheite und Knüppel,

- 280 Abraum-Reiser,
- 380 Eichen-Stämme mit 285 Festmetern,
- 7 Birken, 3
- 1 Hundert eichene Stangen IV. Klasse

öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit im Jagden 66. am Dölauer Felde einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schkeuditz, den 7. Juni 1871.

Königliche Oberförsterei.

Thüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau eines Stationsgebäudes der Haltestelle Ammendorf erforderlichen

94880 Stück Mauerziegel und

2120 Stück Formsteine

sollen auf dem Wege der Submission vergeben werden und sind die Bedingungen hierfür in der Zeit vom 8. bis 14. Juni c., Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr, in dem Bureau des Unterzeichneten einzusehen.

Die Eröffnung der bis dahin eingegangenen schriftlichen Offerten findet Donnerstag den 15. Juni c., Vormittags 9 Uhr, statt, wobei den Betheiligten der Zutritt gestattet ist.

Weißenfels, den 6. Juni 1871.

Der Abtheilungs-Ingenieur **F. Schwarzenberg.**

Pferde-Verkauf.

Achtzehn Stück ausrangirte königliche Dienstpferde sollen **Sonnabend den 17. Juni, Vormittags 9 Uhr,** auf dem Klosterhofe zu Merseburg öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Auch kommen ein Paar Wagenpferde (Paspferde), zur leichten Ackerarbeit geeignet, zum Verkauf.

Ersatz-Escadron Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12.

Gras-Verpachtung.

Sonnabend den 17. Juni, Nachm. 6 Uhr,

soll die Grasnutzung auf der in der Meuschauer Aue belegene Leuna-Döndorfer Gemeinde-Wiese, 4 Morgen 111 Quathen enthaltend, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend in der Schenke zu Leuna verpachtet werden.

Der Ortsvorstand.

Auction. Sonnabend den 17. Juni c., von Vormitt. $\frac{1}{9}$ Uhr an, sollen im hies. Rathskellersaale versch. Fische, Stühle, Bettstellen, Kleider, 1 Glas- u. andere Schränke, Sophas, Secretaire, Haus-, Wasch- u. Küchengeräthe, sowie auch 2 ganz gute Püschbüchsen u. dergl. mehr meistb. gegen **Barzahlung** versteigert werden.

Merseburg, den 12. Juni 1871.

Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Gutsverkauf.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts zu Merseburg soll in der Engelschen Nachlass- und Vormundschaftsache das Nachbargut Nr. 22. des Hypothekenbuchs, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stall, Hofraum, Garten und 32 Morgen Acker, **Freitag den 23. Juni c., Vormittags 9 Uhr,** im Gasthause allhier meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch schon vorher bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Burgliebenau, den 5. Juni 1871.

Augustin, Ortsrichter.

Freiwilliger Verkauf!

Ein Haus mit 3 Stuben, schönem großen Hofe, Pferde- und anderen Ställen, Scheune, Thoreinfahrt, Keller und großem Garten und einem Stückchen Feld ist veränderungshalber sofort unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres zu erfahren im Gute **Agendorf Nr. 22.**

Bekanntmachung.

Veränderungshalber bin ich Willens, das mir gehörige, in der Breitestr. unter Nr. 412. gelegene Wohnhaus freiwillig zu verkaufen.

Selbstkäufer können jederzeit mit mir in Unterhandlung treten. **Wenschel jun.**

Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein Haus zu verkaufen. Kaufliebhaber können mit mir in Unterhandlung treten.

Wittve **Manß,** Schmalegasse 527.

Eine halbe Scheune ist zu verkaufen. Näheres **große Rittergasse Nr. 158.**

Vortheilhafter Kauf.

Ein Haus, in welchem seit 16 Jahren ein Material-, Victualien- und Spirituosen-Geschäft nebst Schlächtereier erfolgreich betrieben worden ist, 3 Stagen hoch, mit 11 Miethsparteien, $\frac{1}{2}$ Stunde von Leipzig entfernt, soll umzugshalber sofort verkauft werden. Preis 5200 fl , Anzahlung 2000 fl und baare Bezahlung der circa 600 fl betragenden Waarenbestände. Miethertrag 8 %. Reflectanten erfahren Näheres durch den Vermittler, welcher in den Mittags- und Abendstunden in Leipzig, Schloßgasse Nr. 3. parterre, in der Restauration des Herrn **F. Genthner** persönlich zu treffen ist.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine beiden neu erbauten Häuser mit allem Zubehör aus freier Hand zu verkaufen.

Maurer Dost sen.,
Halle'sche Straße.

Billiger Strohverkauf.

Eine große Quantität 69er Lang-Roggenstroh, zu Seilen sich eignend, nebst einige Fuder Hafestroh sind in sehr guter Qualität abzulassen bei dem Handelsmann

Louis Göge.

Bestellungen werden bei dem Seilermeister **Adler** in der Breitestraße angenommen.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in **Agendorf Nr. 27.**

95. Auction im städtischen Leihhause zu Leipzig
am 3. Juli 1871 und folgende Tage,

worin die in den Monaten **Mai, Juni, Juli und August 1870** verlegten, zuvor weder eingelösten noch prolongirten Pfänder **La. B. Nr. 61866.** bis incl. **99500.** zur Versteigerung gelangen.

Veränderungshalber bin ich gesonnen mein **Wohnhaus Weinberg Nr. 771 b.** zu verpachten und ist dasselbe sofort oder **Michaelis** zu beziehen.

Wittve **Grunemann.**

Ein Haus, in welchem ein Laden eingerichtet werden kann, wird zu pachten gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Bäckermstr.

W. Bocke,

Dammgasse Nr. 686.

Anzeige. Kapitalien von 200 3mal, 500, 800 2mal, 1000 6mal, 1500 2mal, 2000, 3000 u. 5000 Thln. liegen zur sofortigen Ausleihe auf Feldgrundstücks-Hypothek bereit u. werden nachgewiesen durch den Kr. Auct. Comm. **Rindfleisch** in Merseburg.

Eine Stube ist zu vermieten **Unteraltenburg Nr. 712.** bei **Malpricht, Tischlermstr.**

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafcabinet für einen Herrn ist zu vermieten **Oberburgstraße Nr. 278.**

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafcabinet ist zu vermieten **Burgstrasse 289.**

Die obere Etage meines an der Funkenburg 128 e. gelegenen Wohnhauses, bestehend aus drei Stuben, Entrée, drei Kammern, Küche, Speisekammer nebst sonstigem Zubehör ist jetzt zu vermieten und Michaelis zu beziehen. **Lindenstein.**

An der Weisenseiler Chaussee Nr. 477. ist eine möblierte Stube nebst Schlafkammer an einen oder zwei Herren sogleich oder zum 1. Juli zu vermieten. **Carl Gaußsch.**

Saalgasse Nr. 404. ist die obere Etage zu vermieten und vom 16. Juni ab zu beziehen.

Auf Verlangen kann auch Stallung für Pferde dazu gegeben werden.

Das vom Herrn Rittmeister v. Kneisebeck bewohnte Logis in der alten Ressource am Neumarktshore Nr. 308. ist vom 1. Juli ab zu vermieten und zum 1. October e. zu beziehen. Näheres an der **Geißel Nr. 510.**

Die II. Etage Johannisgasse Nr. 30., enthaltend 4 Stuben und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli e. zu beziehen. Zu erfragen an der **Geißel 510.**

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Torgelass, sowie Benutzung des Waschhauses steht von jetzt ab zu vermieten und Michaelis zu beziehen große Rittergasse 167c.

G. A. Pfeiffer.

Große Rittergasse Nr. 167 a. ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern und allem Zubehör — bisher vom Herrn Lehrer Klaußsch bewohnt — zu vermieten und zum 1. Oct., vielleicht schon zum 1. Sept., zu beziehen.

G. Prenz.

Zur Verzierung der Straßen mit **Maien** und **Eichenlaub** zum Empfang unseres Husaren-Regiments und gleichzeitig zum **allgemeinen Friedensfeste** er bietet sich der Handelsmann **A. Lehmann** und bittet die Zahl der Maien anzugeben.

Handlungs-Anzeige.

Neue Matjes-Heringe, selten schön, empfiehlt in Schocken und einzeln **Otto Pockolt.** Merseburg, den 12. Juni 1871.

ff. Wiener Handschuhe

in Glacé und Waschleder

in vorzüglich schöner Waare empfiehlt

G. Lott.

Lüneb. Neunaugen, Bratheringe in Gewürzsauce,

Aal in Gelee,

Sardinen à l'huile,

Capern,

Düsseldorfer Weinmostrich,

Emmenth. Schweizer Käse,

Limburger Sahnenkäse

empfehl

Emil Wolff.

Von **Rheumatismus-Salbe** in Büchsen à 20 Sgr. und 1 Thlr., sicheres Heilmittel gegen Gicht und Rheuma u., angewandt mit besten Erfolgen in den Militair-lazarethen, und **Seil-Wund-Pflaster** in Stücken à 5 Sgr. von Herrn **J. Georg Kräh** in Zeitz gegen Beulen, Drüsen, Schnitt- und anderen Wunden, Hühneraugen, Frostbeulen, Hämorrhoidal- und Kreuzschmerzen hält für Merseburg und Umgegend stets **Gustav Elbe.**

Gustav Elbe.

L. Hochheimer & Comp.,

alleiniger Wiederverkäufer für Deutschland und das Ausland.

Wanzentod.

Dieses probate und sichere Mittel vertilgt die lästigen Wanzen mit **Brut** auf immer à Flasche 5 Sgr. Niederlage bei **N. Bergmann** am Markt.

Die

Mineralwasser-Fabrik

von

Heinr. Schultze jr.

empfehl auch für diese Saison ihre Fabrikate von **Selterser** und **Soda-Wasser** in **Fräftigster** Qualität und **täglich** frischer Füllung.

Clavierunterricht wird ertheilt

Hältergasse 661., 1 Treppe.

Brönners Fleckwasser

zum Selbstwaschen der Glacé-Handschuhe, sowie zum Reinigen aller Stoffe von Fett- und Delflecken in Flaschen à 2½ und 6 Sgr. empfiehlt

Gustav Lott.

Gallseife

zur kalten Wäsche, das Beste zur Reinigung von wollenen und seidnen Stoffen in Niegeln à 3 Sgr. empfiehlt

Gustav Lott.

Echt Kaukas. Insecten-Pulver

gegen **Motten**, Flöhe, Schaben u. dergl. in Sch. zu 2 u. 4 Sgr. bei

Gustav Lott.

Die erste Sendung neuer **Schott. Matjes-Heringe** empfing

Emil Wolff.

Voll-Heringe à Stück 6—9 Pf.

Fett-Heringe à Stück 2 Pf.

empfehl

Emil Wolff.

Gebr. Baum, Berlin,

Nothes Schloß,

an der Stechbahn Nr. 1.,

versenden auf briefliche Bestellungen Kleiderstoffe für Damen zu überraschend billigen Preisen. Bekannlich verkauft man diesen Artikel in Berlin bedeutend billiger als in allen anderen Städten und dürfte diese Offerte allen Damen sehr willkommen sein.

Diagonal,

practisches, unverwüsthliches Hauskleid in dunklen Farben pro Robe 2½ Thlr.;

Helvetia,

feiner, einfarbiger, hellgrauer Stoff, sehr elegantes Kleid, Robe 3 Thlr.;

Lenos-Barège

mit natürlichem Seidenglanz in hellblau, hellgrün, hellgrau, hellgelb, rosa und lilla, Robe 3 Thlr.;

Sedan à franges.

Dieser Stoff hat einen breiten seidnen Gallon und Franse, was abgeschnitten und zur Garnirung verwandt wird. In jeder beliebigen Farbe, Robe 4 Thlr.;

Rezia à franges.

Dieser Stoff hat auf jeder Seite eine breite seidene Kante und Franse, also sehr reiche, feine Garnirung. In jeder beliebigen Farbe, Robe 5 Thlr.;

Popelin brillant,

hellblau, rosa, hellgrün, hellgelb, hell- und dunkelgrau, vollständiger Ersatz für reine Seide, Robe 5 Thlr.;

Victoria-Robe,

einfarbiger, seidenartiger Stoff. Von demselben Stoff ist eine sehr reiche Garnirung zum ganzen Kleide fertig gearbeitet, welche mit dem Stoff zusammen in einem Carton liegt und ein Modemild beigegefügt ist, wonach das Kleid gearbeitet werden kann. In jeder beliebigen Farbe, Robe 8 Thlr.;

Echter Seiden-Popelin

in prachtvollen Farben blau, grün, lilla, braun und grau, Robe 10 Thlr.

Die Gröszzahl der Roben richtet sich nach der Breite der Stoffe und ist für die größte Dame zum reichlichen Kleid mit Garnirung berechnet.

Es werden nur wirkliche Bestellungen ausgeführt, denn es ist unmöglich, die aus allen Orten nach Proben eingehenden Briefe zu beantworten, aber die enorm billigen Preise in unserer Handlung, Eleganz und Güte der Stoffe sichern uns nach dem ersten Versuche dauernde Kundschast.

Handschuhe in Waschleder und Glacé werden zum Waschen angenommen.

J. Thomas, Bandagist und Handschuhmachermstr., Merseburg, Markt 51.

Die gangbarsten

natürlichen Mineral-Brunnen

in frischster, diesjähriger Füllung offerirt zu billigsten Preisen

Heinrich Schultze jun.,

Entenplan.

Zur Beachtung!

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich mit einem einspannigen Fuhrwerk versehen bin, womit ich Fuhrten aller Art mache, wie z. B. Baumaterial, Holz, Kohlen u. s. w., und bitte darum bei vorkommendem Bedarf Bestellungen im Gasthof zum Hirsch oder in meiner Wohnung zu machen.

Auch sind bei mir fortwährend gute trockene Kohlensteine zu haben.

August Kloppe, Brühl Nr. 343.

Alle Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offeriren billigt
Gebr. Wiegand.

Durch den Gebrauch von nur 2 Dosen Dr. Sourtons Kräuterbalsam *) bin ich von einem bösen Flechten-Ausschlag, woran ich seit 26 Jahren gelitten, vollständig geheilt und empfehle daher diesen Balsam auf's Wärmste.

Sillichloh Amt Benigern in Westphalen, 8. März 1871.

Ehefrau Weinberg.

*) Niederlage à Dose 6 Sgr. bei **Otto Schulze**, Buchbinder, Gotthardtsstraße.

Der starke Absatz,

den sich der von Dr. van der Lund erfundene und allein echt in der Fabrik von A. Kennenpennig in Halle a. S. dargestellte **Voorhof-Geest** in allen Theilen Deutschlands erfreut, hat eine Menge Nachahmungen hervorgerufen, zum Theil unter ganz ähnlichen Benennungen.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß dieses wirklich gute **Bart- und Haar-Erzeugungsmittel** in Flaschen zu 15 Sgr. und 8 Sgr. nur allein echt zu kaufen ist bei **Otto Schulze**, Buchbinder, Gotthardtsstr.

Dieser Voorhof-Geest ist auch ein nie versagendes Mittel bei **Kopfgicht, Migräne u. Kopfschmerz.**

Eine ehrenvolle Anerkennung auf der Ausstellung zu Altona 1869:

Brunnen-Bitter und Brunnen-Bitter-Liqueur,

ärztlich geprüft und empfohlen, naturgemäß jede Verschleimung lösend, ohne Nachtheil für den Körper, auf Erfahrung gegründet, jede Krankheit damit bewältigend und jedes naturgemäße Leiden gefahrlos beseitigend, empfiehlt

Carl August Schimpf, Kaufmann in Lauchstädt bei Halle a./S. Lager bei Herrn Buchhändler **F. Giese** in Merseburg, Brühl 336.

- **Ferd. Wiedero** in Halle a/S.,
- **Julius Thielemann** in Leipzig, Petersstr. 40.,
- **Wilh. Runge** in Weisensfeld,
- **Ad. Förster** in Raumburg a/S.,
- **August Lehmann** in Schaffstädt,

Homöopathische Arzneien

empfehl

Lindner's Apotheke zum goldenen Hirsch in Weisensfeld. Gefüllte Haus-Apotheken zu 40 Mitteln von 2 Thlr. an.

Eis

zu jeder Tageszeit und in jedem Quantum bei **Seinr. Schulze jun.**

Bleichsucht, Blut-Armuth, Leuforrhoe und ähnl. weibl. Leiden heilt sicher

Prof. Degenerische berühmte Tinctur. à Flacon 4 Thlr., mit Thee 5 Thlr. Arme erhalten günstigere Bedingungen. Alleiniges Depot **Schoppe & Co.** in Leipzig.

Lotterie-Anzeige.

Daß die Ziehung der 1. Klasse 144. Lotterie am 5. und 6. Juli d. J. stattfindet, mache ich hierdurch mit der Bitte bekannt, die bei mir bestellten Loose **nunmehr bis Mittwoch den 21. d. M. abzuholen**, damit die dann noch verbleibenden Loose an andere Spieler verkauft werden können.

Merseburg, den 12. Juni 1871.

Kieselbach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf gefallenes oder marodes Vieh zum Abholen werden von jetzt ab Oberaltenburg Nr. 786. entgegen genommen. **Nero.**

Gesangverein.

Nächsten Freitag fällt die Uebung aus.

(Hierzu eine Beilage.)

Dahheim.

Die sieben erschienenen Nr. 37., enthält:

Der Mäuzthurm. Ein vaterländischer Roman von Georg Hilll. (Fortsetzung.) — Gläffisches Bauernleben. Von Dr. Karl Stieler. — Zum Gedächtniß Albrecht Dürer's. Mit seinem Porträt und der Abbitdung des Schweifstüch der h. Veronica. — Aus der Welt der Vögel. 1. Wie man an der Vögel reich wird. — Am Familientisch: Der Jahrmart. Von Robert Pfeil. Zu dem Bilde von C. Böber.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

Friedr. Stollberg.

Tirol-Theater auf der Funkenburg.

Mittwoch den 14. Juni. Eine kranke Familie, oder: Dr. Humbugh aus Amerika, Posse in 3 Acten und 5 Bildern von G. v. Moser.

Donnerstag den 15. Richards Wanderleben, Lustspiel in 4 Acten von G. Kettel. **Sophie Hainfeld** Frä. **Selma Meyer**, **Richard Wanderer** Hr. **Otto Harber**, als Gäste.

Freitag den 16. Zur Feier des Einzugs unserer ruhmgelohnten Truppen z. 1. M.: Gewonnene Herzen, oder: Ein einziges Deutschland, Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen von Hugo Müller; Musik von Bial. (Mit dem größten Beifall am Ballnertheater und allen deutschen Bühnen aufgeführt.)

Merseburger Landwehr-Verein.

Sonntag den 18. d. M., früh 9 Uhr,

Kirchgang des Vereins zum **Dankgottesdienst** in der **Dombirche**. Sämmtliche Mitglieder werden erlucht, sich hierzu präcis **1/9 Uhr am Schloßgarten vis à vis der Altenburger Schule** einzufinden.

Das Directorium.

Gewinne

der Deutschen National-Lotterie.

Die Inhaber von Loosen zur Deutschen National-Lotterie werden hierdurch ergebenst benachrichtigt, daß die bei uns eingegangene Gewinn-Liste in unserm Depot im Hintergebäude des Ständehofes täglich von Vorm. 9 bis Nachm. 4 Uhr zur Einsichtnahme bereit liegt.

Auf die durch unsere Vermittelung bezogenen Loose Nr. 42,131. bis 42,190. und 91,624. bis 91,673. sind folgende Gewinne gefallen:

Loos Nr. 42,138.	Gewinn Nr. 2,188.	1 Reisetasche.
" " 41.	" " 2,643.	1 Klingelzug.
" " 48.	" " 2,636.	1 Arbeitskorb mit Häfelei.
" " 49.	" " 2,659.	1 Uhrgehäuse u. 3 gefüllte Parfümflaschen.
" " 51.	" " 6,091.	diverse Gegenstände.
" " 53.	" " 4,581.	1 Band Kieder zu Schuh und Trug.
" " 61.	" " 1,430.	1 Carton mit Seife.
" " 64.	" " 767.	1 Revolver.
" " 68.	" " 1,287.	2 Tischstücher.
" " 91,637.	" " 5,603.	3 englische Bücher.
" " 61.	" " 2,227.	1 Briefbeschwerer mit einig. Gegenständen.
" " 68.	" " 3,974.	1 Glas u. 2 Vasen.

Die Verabfolgung der Gewinne findet in der Zeit vom 12. bis 30. Juni c. durch das Bureau des **Central-Comités der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu Berlin** (Unter den Linden Nr. 18., eine Treppe hoch) gegen Abgabe der Loose statt.

Desgleichen werden von dem **Central-Comité** auf Wunsch der Loos-Inhaber diesen bei vorheriger Einsendung der Loose und genauer Angabe der Adresse der Inhaber die Gewinne in kostenfreier Verpackung, jedoch unfrankirt und ohne Garantie durch die Post oder bei größeren Gegenständen durch die Eisenbahn zugesendet.

Die am **1. Juli c.** nicht abgehobenen Gewinne werden als **verfallen** betrachtet und anderweit für die Zwecke der Deutschen National-Lotterie verworhet. Sollten Loos-Inhaber nach Vorstehendem unsere Vermittelung für den Bezug der Gewinne wünschen, so sind wir hierzu gern bereit und wollen sich dieselben für diesen Fall in unserm Depot bis spätestens den 24. d. M. melden.

Merseburg, den 12. Juni 1871.

Der Vorstand

des Kreis-Hilfs-Bereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
Schede.

Ein anständiges Hausmädchen wird bei gutem Lohn für Halle zum 1. Juli e. gesucht. Näheres zu erfragen in der Keinen-Handlung von **Aug. Seber**.

Einige Mädchen, welche die Schule verlassen haben, werden zu sehr leichter Arbeit in meiner Fabrik gebraucht. **A. Knoch.**

Eine Aufwartung für den ganzen Tag wird sofort gesucht **Markt Nr. 76.** eine Treppe.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Haus wird zum 1. Juli gesucht in der **Glaufe**.

Gefunden wurde auf der Lauchstädter Chaussee eine große Spiegleiste und auch die Büchse. Abzuholen **Kleine Sigtigasse Nr. 598.**

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unseres am 9. Juni viel zu früh verstorbenen Sohnes, sowie denen, die ihn zu Grabe trugen und seinen Sarg mit Kränzen schmückten, den Jungfrauen und seinen Collegen, welche ihm das letzte Geleit gaben, vorzüglich dem Herrn Dr. Frießel für seine rastlose Bemühung, unsern Sohn am Leben zu erhalten, und dem Hrn. Pastor Gruner für seine Trostsworte im Hause und am Grabe, welche Balsam in unsere tiefgeschlagenen Wunden waren, unsern innigsten Dank. Die trauernde Familie **Habe**.

Für die tröstlichen Beweise von Liebe und Theilnahme, die uns bei unserm herben Verluste gebracht wurden, sagen wir Allen unsern tief empfundenen Dank.

Merseburg, den 12. Juni 1871. **Ferdinand Classe** und Familie.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 8 Uhr entschlief sanft in Folge einer Herzkrankheit meine gute Frau **Emilie Schäfer** geb. Haase. Dieses Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid.

Merseburg, den 13. Juni 1871. **Julius Schäfer.**

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Handarb. Gutmann ein Sohn; dem Bürger und Strumpfmachermeister A. Hentel ein Sohn; dem Wulfstas Spangenberg eine Tochter; dem Fabrikarb. Blumentritt eine Tochter; dem Handarb. Dunzel ein Sohn; dem Tischler Dohle eine Tochter; dem Schuhmachermeister Schumann ein Sohn; dem Handarb. Gaud eine Tochter; eine außerehel. Tochter. — Getrauet: der Handarb. K. H. Steinbühl mit C. H. Löpfer. — Gestorben: der Lithograph Schmidt, ältester Sohn des Bürgers u. Schuhmachermeisters, Schmitt, 21 J. 6 M. alt, an Kopfkrankheit; die Ehefrau des Bürgers u. Rentiers Claß, 65 J. 11 M. alt, am Gehirnschlag; die jüngste Tochter des Manners Fleischhübler, 8 W. alt, an Krämpfen; die Ehefrau des Handarb. Schüge, 36 J. 6 M. alt, an Verzebrung; die einzige Tochter des Bürgers u. Sattlermeisters Eichenhuth, 2 J. 10 M. alt, an Krämpfen; ein außerehel. Sohn, 8 W. alt, an Krämpfen.

Neumarkt. Geboren: dem Handelsmann Bude eine Tochter; dem Handarbeiter Schulze eine Tochter. — Gestorben: der jüngste Sohn des Handarb. Fiedler, 8 M. 9 J. alt, an Krämpfen.

Altenburg. Gestorben: der einzige Sohn des Webermeisters Habe, 20 J. alt, an Brustkrankheit.

Katholische Kirche. Freitag den 16. am Feste des 25 jährigen Jubiläums des Papstes Pius IX. ist um 9 Uhr früh Hochamt, Predigt und Te Deum. Das Fest wird Abends vorher eingeläutet.

Ungeachtet der Anfechtungen von Feinden einer raschen und sichern Selbsthülfe, ungeachtet der zahllos aufwachsenden ähnlichen Hausmittel, stehen die nach Vorschrift des Professors der Medicin **Dr. Harleß** gewissenhaft bereiteten **Stollwerck'schen Brustbonbons** bis heute vollkommen unerreicht da! Der 30 jährige stets wachsende Consum ist das beste Zeugniß für die Güte des Fabrikats, welches allen Brustleidenden warm empfohlen zu werden verdient.

Literarisches.

Die in Stuttgart erscheinende weltbekannte Zeitschrift „**Ueber Land und Meer**“ bringt aus Anlaß des Friedensschlusses eine besondere Festnummer: **Kaisernummer** betitelt, von der, um sie allgemein zugänglich zu machen, der Verleger eine **Separatausgabe** zum Preise von 10 Sgr. veranstaltet hat. Die Blätter dieser Kaisernummer entfalten eine unvergleichliche Pracht der Ausstattung und büßen den Werth eines nationalen **Erinnerungszeichens** beanspruchen, wie es in gleicher origineller Schönheit und zu so billigen Preise nicht weiter gefunden werden mag. Denn die Nummer enthält aus der Feder Wilhelm Jensen's eine gebräugte, sehr ansprechend geschriebene **Geschichte des ganzen Kriegs** bis zum Abschluß der Friedenspräliminarien und, was als eine besonders glückliche Idee bezeichnet werden muß, sämtliche **telegraphische Kriegsbotschaften**, die in ihrer Aufeinanderfolge selbst wieder die ganze glorieiche Geschichte des Kriegs lebendig vor Augen führen. Gleich auf dem ersten Blatte erbliden wir die Apotheose Deutschlands mit einem herrlichen Gesange **Emmanuel Seibel's**. Hierauf schließen sich die vorzüglich ausgeführten Portraits des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzen und dessen Gemahlin, mit deren Facsimiles, die Wacht am Rhein, von **Schüren's** Meisterhand gezeichnet, ein großes, historisches Bild: der Kaiser von Deutschland mit Gefolge,

ferner die Hohenzollernburg mit reizendem Gebicht, weiterer prachtvoller Illustrationen nicht zu gedenken. Dem Ganzen ist eine werthvolle und meisterhafte Ausstattung beigelegt, **Karte der Belagerung von Paris** beigelegt, welche über die Stellungen und Operationen des Belagerungsheeres speciellen Aufschluß giebt. So stellt diese Separat-Ausgabe der „**Kaisernummer**“ sich als ein schönes Gedenkblatt dar an die eben abgeschlossene große Zeit, und wir empfehlen dieselbe aufs warmste unsern patriotischen Mitbürgern nicht nur, sondern auch allen Angehörigen des deutschen Heeres, denen die Wiedergeburt des Vaterlandes zu danken ist.

Verschiedene Wege.

Original-Novelle von Rudolph Mülden er. (Fortsetzung.)

Jetzt nun, nach zehn Jahren, sah der Assessor wiederum seinem Freund zur Seite und ließ sein Auge theilnehmend auf ihm ruhen, als wollte er die Veränderungen prüfen, die zehn Jahre auf seinem Antlitze zu Wege gebracht.

Fernau's Gestalt hatte sich voller und kräftiger entwickelt, zugleich bemerkte der Assessor aber auch, daß Sorgen und die Gewohnheit eines angestrengten Denkens auf seiner Stirn bereits Falten gezogen und seine Züge noch schärfer und charakteristischer ausgeprägt hatten.

Was den Assessor betrifft, so hatte sich dieser wenig verändert. Er war älter geworden, allein er hatte dabei so viel Ursprüngliches, Heiteres in seinem Wesen bewahrt, das ihn fast noch jünger erscheinen ließ, als er wirklich war. —

„Jetzt, Julius“, sagte Herr von Sohr, „jetzt, nachdem ich Deine Neugierde in Bezug auf so viele Dinge befriedigt habe, entspreich den Erwartungen der meinsten!“

„Und was erwartest Deine Neugierde von mir?“ fragte Fernau lächelnd.

„Ach! Julius, ich glaube, daß meine langjährige Freundschaft für Dich mir auf Dein unbedingtes Vertrauen ein Recht giebt. Nun giebt es in Deinem Leben Manches, was mir noch dunkel ist, und Du würdest ein edleres Gefühl, als bloße Neugierde befriedigen, wenn Du mich jetzt mit den Ereignissen Deines ohne Zweifel stürmischen und wechselvollen Lebens bekannt machen wolltest.“

„Du hast Recht!“ erwiderte Fernau düster. „Mein Leben war stürmisch, wechselvoll, abenteuerlich. Du sollst dies Alles erfahren. Aber warum uns die Freude des Wiedersehens durch trübe Rückerinnerungen verbittern? Dein Leben indessen,“ fuhr er fort, „ist, wenn auch einfacher, doch jedenfalls heiterer, freundlicher, Dein Loos, vielleicht weniger glänzend, jedenfalls glücklicher als das meinige. Wohlan, theile mir Deine Erlebnisse mit, Du weißt es ja, welche aufrichtigen Antheil ich von jeher an Deinem Schicksale genommen.“

„Mein Leben ist in der That so einfach,“ erwiderte der Assessor, „daß dessen Ereignisse wohl nur für den Freund einiges Interesse haben möchten. Du kennst meine Stellung, du kennst meine Vermögensverhältnisse, die in der That günstig genug sind, um mir manche bittere Erfahrung, manche Leiden zu ersparen, die das Schicksal den vom Glücke weniger Begünstigten selten zu erlassen pflegt. Was Dich vielleicht interessiren dürfte, ist, daß ich im Begriffe bin, mich zu verheirathen, und daß meine Anwesenheit in Köln allein durch diesen Umstand bedingt ist.“

„Ah! Du willst Dich verheirathen?“

„Allerdings; erinnerst Du Dich noch Deiner Cousine Pauline?“

„Sehr wohl; als ich sie das letzte Mal sah, das heißt vor zehn Jahren, war sie noch ein kleines Mädchen von elf oder zwölf Jahren. Ihre Mutter ist eine vortreffliche Frau, während ich mit ihrem Vater, einem steifen Bürokraten, wegen der Verschiedenheit unserer Lebensanschauung niemals harmonirte.“

„Nun,“ versetzte der Assessor lächelnd, „Pauline ist meine Verlobte und bald meine Frau.“

„Ah! Pauline ist es also, die ich künftig als Frau von Sohr begrüßen soll?“ erwiderte Fernau. „Meinen herzlichsten Glückwunsch! — Doch,“ setzte er hinzu, „ist Pauline hier in Köln?“

„Weißt Du das nicht?“

Fernau zuckte mit den Schultern, als hätte er sagen wollen, mein Gott, wie kann ich das wissen?“

„Ah! ich erinnere mich!“ antwortete der Assessor, — „das war nach Deinem Verschwinden.“

Und nun erzählte er ihm, wie der Geheimrath Ramburg, kurze Zeit nach Fernau's Entfernung von Breslau, nach Köln versetzt und dort bald darauf gestorben sei. Die Geheimrätthin habe es vorgezogen, mit ihrer Tochter in Köln zu verbleiben, wo er, der Assessor nämlich, den eine Vergnügungstour nach dem Rheine geführt, ihre Bekanntschaft erneuert und sich schließlich mit Pauline verlobt habe.

Der Assessor war eine jener glücklichen Naturen, die, offen und vertrauend, wie sie sind, bei aller Welt dieselbe Theilnahme für ihre Angelegenheiten voraussetzen, welche sie selbst natürlicher Weise dafür empfinden müssen. Sei es nun, daß seine vielleicht etwas weisheitsweisen Mittheilungen Fernau ermüdeten, sei es, daß seine Worte vielleicht anderweitige Erinnerungen in ihm erweckten, denen

Druck alle Buch- und...
M... der...
von...
rg...
g...
Dr...
nd 5...
in 4...
Fr...
Dr...
mge...
oder: in 3...
Mit...
allen...
in...
Dom...
präci...
kten...
m...
otterie...
einget...
stän...
nahme...
2,131...
falten...
säfelei...
gefüllte...
Schutz...
einig...
n 12...
s der...
nd er...
eine...
sch der...
und ge...
nfreier...
e Post...
et...
werden...
der...
er nach...
winne...
eselben...
d. M...
nd er...

er jetzt nachhing, kurz, Herr von Sohr bemerkte, wie er, das Haupt träumerisch in die hohle Hand gestützt, zu Boden blickte und seiner Erzählung nur geringe Aufmerksamkeit zu schenken schien.

„Ah! Julius,“ sagte er, „ich begreife, daß die Liebe kein Gegenstand ist, Dich zu unterhalten, Dich, der gewohnt ist, nur das Große und Ganze in das Auge zu fassen, für den zwar die Schicksale der Völker, nicht aber die Leiden und Freuden des Einzelnen, der unbemerkt in der Menge verschwimmt, Interesse besitzen, auch hast Du ja nie geliebt!“

Fernau lächelte, wie ein Greis die Thorheit eines Kindes belächelt. „Nie geliebt!“ murmelte er.

„Ja, Julius,“ erwiderte der Assessor, „der die Bedeutung dieses Lächelns wenigstens zum Theil errieth, „warst Du nicht immer ein Feind der Ehe? Oder sollte ich mich getäuscht haben, solltest Du vielleicht verheirathet sein? Oft erfährt ja die Liebe Denjenigen in der Ferne, den sie in der Heimath verschont.“

„Nein,“ antwortete Fernau, „ich bin nicht verheirathet, auch war ich nie ein Feind der Ehe. Ich beklage vielmehr den Celibataire, dem tausend der edelsten und reinsten Freuden, die nur das Familienleben uns zu gewähren vermag, fremd bleiben.

„Und bei diesen Ansichten hast Du nie daran gedacht, Dich zu verheirathen?“

„Vielleicht ist es meine Schuld,“ antwortete Fernau auf eine Frage, die der Assessor an ihn gerichtet hatte, „daß ich nie ein Weib fand, dessen Gatte ich hätte sein mögen; vielleicht lag es daran, daß ich nie daran dachte, ein solches Weib zu suchen.

„Und warum suchtest Du nicht?“

„Weil ich im Voraus zu finden verzweifelte.“

„Ah! Julius,“ versetzte der Assessor, „man verzweifelt nie daran, etwas zu finden, was man noch nicht besaß, aber man verzweifelt, etwas wieder zu finden, was man verlor.“

„Du kannst Recht haben, Victor,“ antwortete Fernau träumerisch.

„Bist Du heute noch frei?“ wandte sich Fernau endlich an den Assessor.

„Bis übermorgen kann ich über meine Zeit verfügen,“ antwortete dieser. „Pauline reist mit ihrer Mutter in Pyrmont und kehrt erst Freitag zurück.“

„In diesem Falle bitte ich Dich, mich heute in das Theater zu begleiten; man giebt den Don Juan, und Du liebst Mozart, glaubst Du?“

„Ohne Frage!“ erwiderte der Assessor. „Da es im Theater vielleicht überfüllt sein dürfte, so wird es gut sein, sich rechtzeitig nach Billets umzusehen, damit wir einen Sperrsiß bekommen.“

„Unnötig! entgegnete Fernau. „Ich habe eine Loge.“

„Eine Loge?“ fragte Herr von Sohr überrascht. „Aber Du bist allein, wie es scheint?“

„Du weißt,“ antwortete Fernau, „daß ich die Einsamkeit liebe, und um selbst im Theater in meinen einsamen Meditationen nicht gestört zu werden, nahm ich für mich allein eine Loge.“

„Ah, ich mußte es nicht,“ bemerkte der Assessor, „daß Du so luxuriöse Gewohnheiten angenommen!“

Fernau's Equipage brachte am Abend beide Freunde in das Theater. Sie traten in dem Momente in ihre Loge, in welchem das Orchester die Ouverture anstimmte.

Die Vorstellung war mangelhaft, gleichwohl verursachte sie dem Assessor ein lebhaftes Vergnügen. Leidenschaftlicher Musikliebhaber, war er ein zu enthusiastischer Verehrer Mozarts, als daß nicht eine selbst übel ausgeführte Schöpfung des großen Meisters ihn auf den Höhepunkt einer dilettantenhaften Begeisterung hätte emporschrauben sollen.

Er beugte sich über die Brüstung, lauschte den Tönen der Musik, kritisirte die Stimmen der Sängern, musterte mit seiner Vorgnette die Damenwelt, oder bewunderte den kleinen Fuß, den graziösen Paß einer Tänzerin.

Fernau, im Gegenheil, schob seinen Stuhl in den innersten Winkel der Loge zurück, der seine Gestalt dem Publikum verbarg, ihm indessen gestattete, Alles zu sehen, was im Saale vorging. Hier stützte er das Haupt träumerisch auf seine Hand; die Töne des Orchesters berührten sein Ohr, nicht aber seinen Geist, und vergeblich drang der Glanz der Lichter in sein halbgeschlossenes Auge.

Nach Verlauf einiger Minuten öffnete sich eine bis dahin fest geschlossene Seitenloge, und Frau von Warendorf trat ein am Arme ihres Gatten.

Die junge Frau stützte sich auf die Brüstung ihrer Loge und ließ den Blick durch den Saal schweifen. Sie bemerkte den Assessor, der sie grüßte, sie dankte, trat aber in demselben Augenblicke, plötzlich bleich wie eine Leiche, einen Schritt zurück und stützte sich krampfhaft auf die Lehne ihres Stuhles, denn neben dem Assessor zeigte sich Fernau's ernstes, düstres Gesicht.

„Es ist gut!“ murmelte dieser, indem er seinen Platz wieder einnahm und die Vorgnette aus der Tasche zog.

Im nächsten Zwischenacte beilte sich Herr von Sohr, dem Obersten und Frau von Warendorf seine Aufwartung zu machen.

Frau Warendorf saß im Hintergrunde der Loge, ihr gegenüber der Oberst, zwischen Beiden ein Militair, den man dem Assessor als den Hauptmann von Sedendorf vorstellte.

Herr von Sohr wechselte mit dem Obersten und Frau von Warendorf einige Worte, als sein Auge zufällig auf Fernau's Loge fiel.

Sei es Täuschung, Wirkung des Halbdunkels, in dem er sich befand, aber Fernau schien ihm in diesem Momente noch bleicher zu sein, als gewöhnlich, während seine Gesichtszüge sich in der Gasbeleuchtung noch schärfer auf dem unerleuchteten Hintergrunde der Loge abzeichneten. Sein Auge leuchtete in einem düsteren, verzehrenden Glanze und der Blick, mit welchem er Frau von Warendorf fixirte, besaß etwas so Durchbohrendes, gleichsam Engendes, daß der Assessor den Eindruck desselben sogar körperlich zu empfinden glaubte.

Da erinnerte er sich plötzlich seines Aufenthalts in Rolandbeck, wo ihm bereits die Aufmerksamkeit aufgefallen war, mit welcher Fernau damals alle Schritte der jungen Frau überwachte, und diese Erinnerung warf einen Lichtstrahl in seinen Geist.

„Zum Teufel!“ murmelte er nachdenklich, „in welcher Verbindung kann Fernau mit Frau von Warendorf stehen?“

In diesem Augenblicke begann der zweite Act. Herr von Sohr empfahl sich, und als er in einem Anfluge ritterlicher Galanterie die Hand der jungen Frau an seine Lippen drückte, flüsterte sie ihm leise zu: „Ich erwarte Sie übermorgen um zehn Uhr Vormittags in meinem Zimmer im Hotel Diesch!“

„Ich werde kommen!“ antwortete der junge Mann ebenso leise, indem er mit einer Verbeugung die Loge verließ.

„Mein Gott! was soll das Rendezvous bedeuten?“ fragte der Assessor sich erstaunt. „Ich will verdammt sein,“ murmelte er, „wenn ich begreife, was sie von mir will! Aber sollte die Sache vielleicht Fernau betreffen?“

Dieser Gedanke drängte sich mit Blitzesschnelle ihm auf, er beschloß, sich Licht zu verschaffen.

„Du wirst verzeihen, daß ich Dich auf einen Augenblick verließ,“ sagte er, als er wiederum Fernau's Loge betrat, „es galt nur, eine Dame meiner Bekanntschaft zu begrüßen: Frau von Warendorf.“

Der Assessor, der diesen Namen besonders auffallend betont hatte, fixirte Fernau bei diesen Worten mit schärfster Aufmerksamkeit. Dieser indessen antwortete mit der Ruhe und Gleichgültigkeit eines Mannes, vor welchem man einen ganz unbekanntem Namen ausdrückt: „Du hast Recht; man darf seine Bekannten nicht vernachlässigen!“

„Sollte ich mich dennoch getäuscht haben?“ murmelte der Assessor, den diese Unbefangenheit plötzlich wieder auf das weite Gebiet vager Vermuthungen zurückschleuderte.

Sein unerwartetes Zusammentreffen mit Fernau gab dem Assessor reichen Stoff zu mannigfachen Betrachtungen.

Welches ist die geheimnißvolle Ursache, welche Fernau vor zehn Jahren aus dem Vaterlande trieb? fragte er sich selbst. Welche Gründe veranlassen ihn jetzt zur Rückkehr? Welcher Natur ist das Geheimniß, welches auf seinem Leben ruht? Woher kommt ihm das Vermögen, aus welcher Quelle stammen die Reichthümer, die er besitzen muß, um die Mittel zur Bestreitung seines luxuriösen Lebens zu gewinnen? Wie abenteuerlich, wie wechselvoll mußte das Leben sein, das er geführt, um Fernau zu dem zu machen, was er war? Wie schmerzlich die Erfahrungen, die er gemacht, um sein einst für das Schöne und Große so empfängliches Herz mit jener aus einer tiefen Verachtung der Menschen entspringenden Bitterkeit zu füllen, seiner ganzen Erziehung jenen düstern Stempel aufzudrücken, der ihn charakterisirte?

Fernau erwartete den Assessor zum Frühstück, nach dessen Beendigung beide Freunde in Fernau's Equipage einen Ausflug in die Umgegend unternahmen, um den Abend im Kreise eines Klubs zuzubringen, in welchem Fernau durch seinen Banquier eingeführt worden war.

Am folgenden Morgen beilte sich Herr von Sohr, zur festgesetzten Stunde Frau von Warendorf seine Aufwartung zu machen.

Die Wahrheit zu sagen, so besaß der Assessor doch ein gewisses Vorurtheil gegen die junge Frau, welches selbst deren so edle, als würdevolle Erscheinung nicht gänzlich zu zerstören vermochte.

Trotzdem, daß die Ehe des Obersten allgemein für eine sehr glückliche galt, so schien ihm doch der Oberst eher geeignet zu sein, Achtung und unbedingtes Vertrauen zu erwecken, als fähig, ein weibliches Herz mit jener Liebe zu erfüllen, welche er als das einzige Motiv, als die alleinige Grundlage einer jeden Ehe betrachtete.

Nun galt es dem Assessor für ausgemacht, daß Frau von Warendorf ihren Gatten nicht liebe; und daß sie ihn trotzdem geheirathet, das war es eben, was er ihr zum Vorwurf machte.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück: Windbeutel.